

Zwischen Landeskunde und Linguistik

Belbachir Rafiaa

Universität Oran Es-Senia

I.1 Zur Beziehung von Landeskunde und Linguistik

Wir lernen Deutsch, und wollen etwas über die deutschsprachigen Länder erfahren. Deshalb lesen wir u.a. deutschsprachige Texte zur Landeskunde. Diese Texte enthalten ein bestimmtes Wortmaterial, das in verschiedenen grammatischen Erscheinungsformen verwendet wird. Wenn Lerner die Bedeutung der Wörter kennen und die grammatischen Strukturen verstehen, erhalten sie durch den Text Informationen über das jeweilige Land. Aus dem Text wird ein Inhalt herausgelesen. Oft steckt aber in dem Text oder hinter ihm noch weit mehr Inhalt, als man zuerst erkennt. Dieser weitere Inhalt ist wichtig, damit man wirklich den Text versteht. Er lässt sich jedoch nur erfassen, wenn man entsprechende Fragen stellt. Mit diesen Fragen kann man herausfinden, was man noch nicht weiß. Nun braucht man wieder neue Informationen. Dieses Fragen-Stellen und Antworten-Suchen muss manchmal sehr lange fortgesetzt werden. Das gilt besonders, wenn man die Lebensbedingungen und Formen der Menschen eines anderen Landes kennen lernen will, um diese besser verstehen zu können.

Über dieses andere Land wissen die Lerner schon etwas, wenn sie beginnen eine Sprache zu lernen. Die von ihnen neu erworbenen Informationen müssen angemessen eingeordnet und verarbeitet werden können. Erst dann werden sie das andere Land und seine Menschen – und vielleicht auch sich selbst – besser verstehen.

Ein Beispiel: ‚Deutschland verlor!‘

- nur diesen Satz-, und sofort beginnen die Fragen, z.B. wann? wo?, wobei?, gegen wen?, wodurch?

‚Wann?‘, lässt sich noch beantworten: Deutschland verlor also in der Vergangenheit etwas, aber ist das genau genug? Und welches Deutschland ist gemeint? Das Kaiserreich, Hitlerdeutschland, die Bundesrepublik Deutschland, die DDR? Ging es um einen Krieg, um Wirtschaftsverhandlungen oder um ein Fußballspiel?

Fragen über Fragen. Wir müssen also mindestens erst wissen: wann, wo und von wem wurde dieser Satz in welchem Kontext unseres Vorwissens zur Verfügung gestellt, eventuell einige Lexika, Nachschlagwerke und weitere Bücher oder auch nur das, was man uns an neuen Informationen gerade anbietet. Auf dieses Phänomen müssen wir besonders achten.

Meillet sagt „tout vocabulaire exprime une civilisation“¹⁷.

¹⁷ Meillet zitiert nach Reboullet, A.: L'enseignement de la civilisation française, Hemmerlé, petit et cie, Paris, 1973, S. 9

Die Sprache als Verständigungsmittel gehört zur Kultur jeder menschlichen Gemeinschaft. Was ist aber die Sprache?

I.2 Exkurs Linguistik

Um die Beziehung zwischen Landeskunde und Linguistik zu erklären, ist es zuvor notwendig den Gegenstand, der Linguistik, die Sprache, zu erklären.

Die Sprache ist nach Beisbart und Marenbach¹⁸:

1. Ein Zeichensystem,
2. ein Strukturiertes System,
3. ein Sozial-Kommunikatives-Phänomen,
4. ein Mittel zur Ausdrucksgestaltung und
5. ein geschichtliches Phänomen.

Im Folgenden möchte ich die fünf Aspekte dieser Definition von Sprache beleuchten.

Die Sprache als Zeichensystem

Die Linguistik ist die Wissenschaft der Sprache, die als Zeichensystem betrachtet wird.

Diese Zeichen helfen den Menschen sich zu verständigen. Es gibt, nach Beisbart und Marenbach,¹⁹ drei Zeichenbeziehungen:

¹⁸Vgl.: Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1990, S. 71

¹⁹ Vgl. : Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1990, S.75

a. Die Beziehung zwischen den Zeichen und dem Bezeichneten, ist nach Ferdinand de Saussure Laut und Sinn (signifié/signifiant), d.h. die Semantik, die sich mit dem Inhalt von Zeichen, genauer mit ihrem Sinn und ihrer Bedeutung befasst. Der Sinn eines Zeichens definiert seine Interpretation im Bezug auf Gegenstände, Ereignisse und Sachverhalte in der Welt.

b. Die Syntax organisiert die Beziehung der Zeichen untereinander und die Verbindung von Wörtern und Sätzen.

c. Die Pragmatik beschreibt die Beziehung der Zeichen zu ihren Benutzern, d.h. zu den Erzeugern und Interpreten von Zeichen. Die Sprache ermöglicht dem Menschen mitzuteilen was er sieht und worüber er sich Gedanken macht.

Wilhelm von Humboldt (1767-1835) hat unter dem Stichwort „das sprachliche Weltbild“ eine tiefgehende Studie über die Bedeutung der Sprache für das menschliche Denken und Handeln veröffentlicht.²⁰

„Die Sprache ist ein Mittel von Strukturierung und Differenzierung von Welt“²¹

Die Sprache orientiert unser Denken und unsere Erfahrung. Die Kultur ist ohne Sprache (ohne Weltbild) unvorstellbar, sowie auch das menschliche Bewusstsein.

²⁰ Ebenda

²¹ Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1990, S.75

Die Sprache als strukturiertes System

Die Sprache unterscheidet sich von einem Menschen zum anderen, dieser Unterschied hängt von vielen Faktoren ab (Sprachraum, psychische Gegebenheiten usw.). Wir haben aber ein gemeinsames Sprachsystem und einen gemeinsamen Sprachkorpus. Letzterer wird nach de Saussure ‚Langue‘ genannt (Sprache und Sprachsystem) und der einzelne Sprachgebrauch (Sprachverwendung) heißt ‚Parole‘.²²

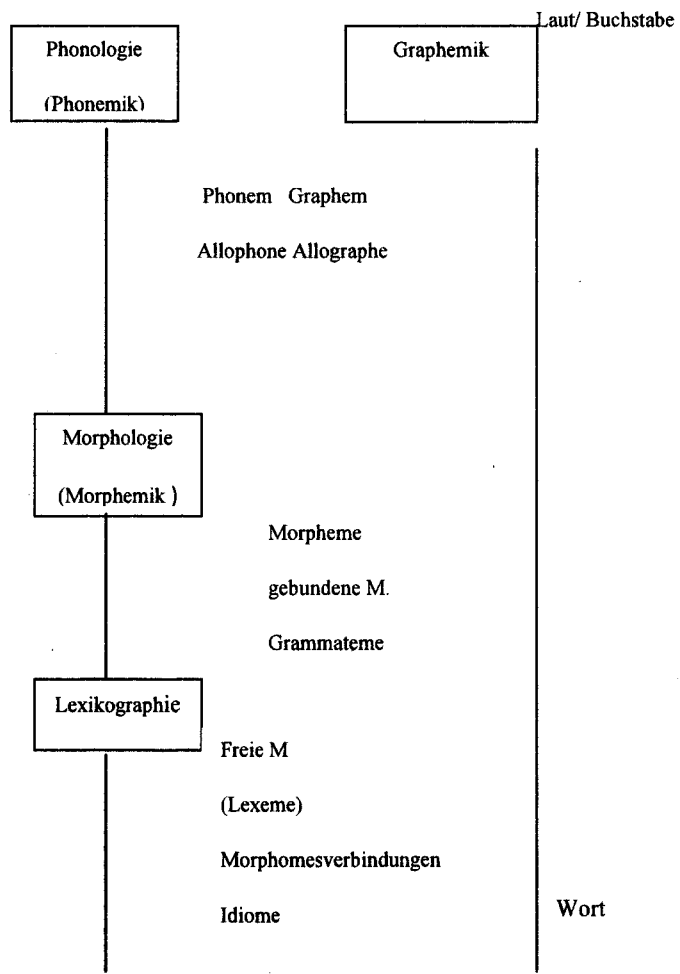
In diesem Bezug ist die Sprache als System betrachtet und enthält Elemente, die eine gewisse Beziehung zueinander haben.

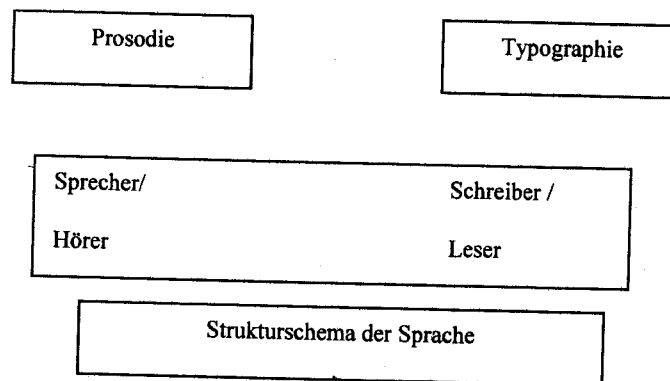
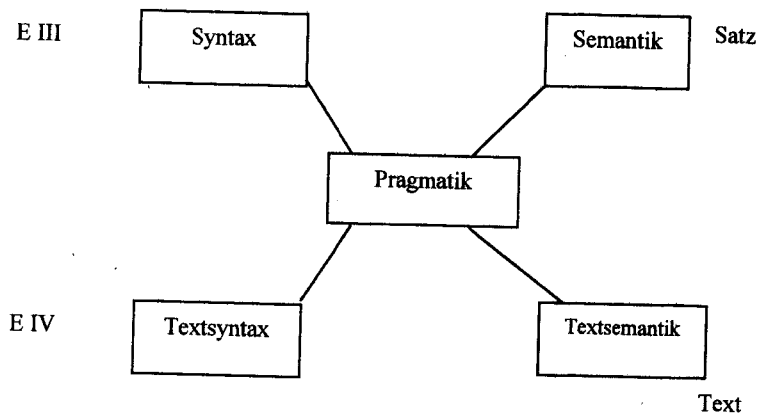
Siehe Strukturschema der Sprache von Ortwin Beisbart und Dieter Marenbach.²³

²² Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1990, S.76

²³ Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1990, S.77

E I





Die oben genannte sprachliche Einheitlichkeit existiert im Parole-Bereich

Die oben genannte sprachliche Einheitlichkeit existiert im Parole-Bereich nicht (ein Lehrer wird anders als ein Maurer sprechen).

Die Sprache jedes Individuum ist abhängig von seinem intellektuellen Niveau und seine gesellschaftliche Umgebung.

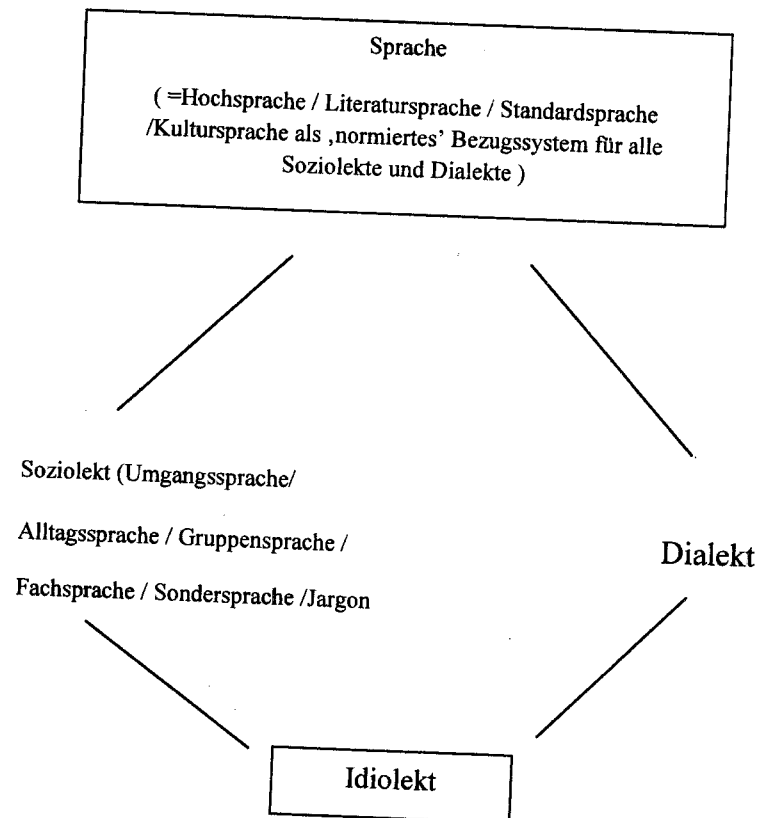
Die Sprache als sozial-kommunikatives Phänomen

Die Sprache ist ein Verständigungsmittel in einem Kommunikationsprozess.

Über den Kanal, der akustisch, mündlich, optisch oder schriftlich sein kann, werden Zeichen vermittelt (Nachricht, Information). Der Sender und der Empfänger müssen die gleichen Zeichenbedeutungen und den gleichen Kode haben.

Die Sprache ist dann kein bloßes System, sie ist ein Mittel der Kommunikation, sie ermöglicht den Dialog, was in der Literatur unter ‚Pragmatik‘ zu finden ist.²⁴

²⁴ Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1990, S.80



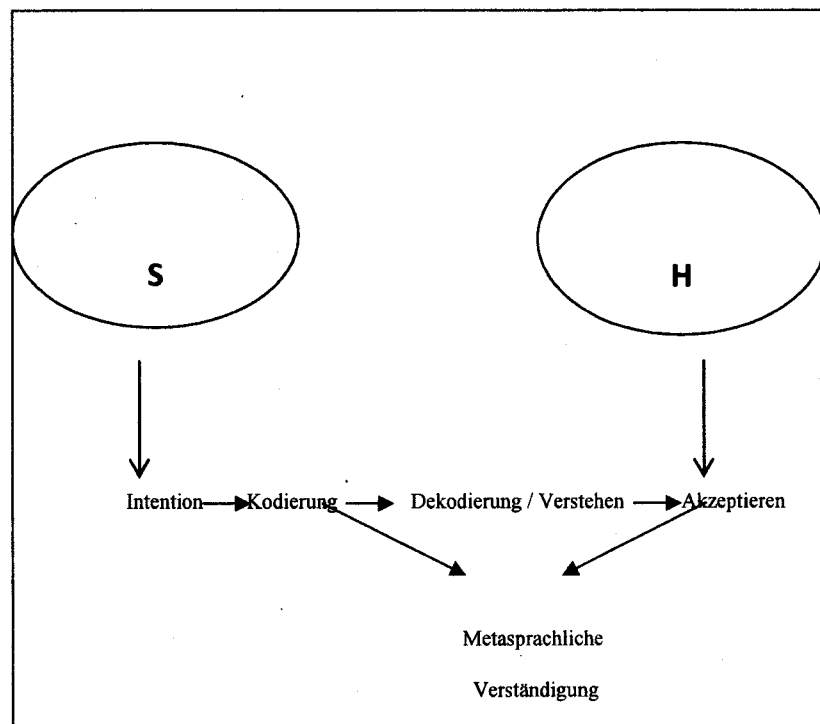
Formen des Sprachbesitzes nach Beisbart und Marenbach

Die Sprache als Mittel der Ausdrucksgestaltung

Die Sprachwissenschaft erforscht die sprachlichen Erscheinungen isoliert. Der Stil ist eine Art sich auszudrücken, die nicht nur mit linguistischen Kategorien (Wortbildung, Syntax usw.) verbunden ist, sondern mit allen sprachlichen

Phänomenen (Wortwahl und syntaktische Strukturen eines Textes).

Thematisch ist wie folgendes dargestellt²⁵



Sanders kommt zu folgenden Aspekten der Stilistik:²⁶

²⁵ Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1990, S.88

²⁶ Vgl.: Sanders zitiert nach Beisbart, O. / Marenbach, D. : Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache, 1990, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, S.92

- Schreiben: Individualität
- Leser: Verstehbarkeit
- Situation: Angemessenheit
- Gegenstand/ Sachverhalt:
- Struktur/ Aufbau: Klarheit/ Ordnung
- Sprachwahl: Genauigkeit/ Begriffsschärfe
- Intention: Knappheit/ Sprachphänomene
- Textsorten: Sachlichkeit/ Funktionalität

Die Sprache als geschichtliches Phänomen

Jede Sprache hat einen Anfang und eine Herkunft (Sprachverwandtschaft), verschiedene politische, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren bestimmen ihre Entwicklung.

Der Sprachwandel, der Spracheinfluss und die Sprachverwandtschaft (Sprachfamilie), die Entwicklung und die Trennung der Sprachen nennt man die diachrone Sprachwissenschaft.

Friedrich definiert „die Bedeutung eines Wortes, ist das was zusammen mit der Gestalt eines Wortes als Spiegelbild der Welt in das Bewusstsein des Menschen tritt“²⁷.

Sprachen lernen heißt also landeskundliches Lernen, und die Landeskunde wird sehr früh im Sprachlernprozess vermittelt.

²⁷ Friedrich zitiert nach Erdmenger, M. : Didaktik der Landeskunde, Max Hueber Verlag, München, 1973, S.13

Das Verhältnis von sprachlichen Zeichen zur außersprachlichen Umwelt ist untrennbar.

Es ist erforderlich also die Gewohnheiten und Gegebenheiten einer Sprachgemeinschaft zu lernen, um die Existenzprobleme dieser Sprache zu vermeiden. Die Sprache ist mit dem außersprachlichen Umfeld eng verbunden und wird auch von ihm bestimmt.

Um eine Sprache zu beherrschen muss der Lernende dieses Sprachenumfeld sehr gut kennen. „De faire comprendre que ce code implique une vision différente du monde.“²⁸

Wie oben genannt, das Studium der Semantik und die Forschungen zu Konnotationen, zeigen inwieweit das Wortschatzforschen und die Landeskunde miteinander verbunden sind.

Die Sprache sichert zwar eine Kommunikationsfunktion, aber die Formen dieser Kommunikation (täglich, wissenschaftlich und poetisch) führen zu unterschiedlichen kulturellen Verbindungen, die sehr wichtig in der pädagogischen Ebene sind.

Das landeskundliche Wissen muss beim Erlernen einer Fremdsprache in dem Maße erworben werden, d.h. die sprachlichen Zeichen müssen inhaltlich erklärt werden. Letztere brauchen einen landeskundlichen Kontext, damit sie inhaltlich gut verstanden und später geschickt.

²⁸ Reboullet, A. : L'enseignement de la civilisation française, Hemmerlé, petit et cie, Paris, 1973, S.9

Ein Beispiel: Es lassen sich ‚Weihnachten‘ mit ‚Noel‘, ‚Ostern‘ mit ‚Paque‘, ‚prendre un tee‘ mit ‚Tee trinken‘ übersetzen.

Leise sieht die Sprache als einen Brauch und meint, dass der Sprecher, „Realisationen von Akktypen nur vollziehen (darf), wenn bestimmte Bedingungen vorliegen (...) die Bedingungen welche den Gebrauch eines Wortes erlauben, können außerhalb der Sprache liegen.“²⁹

Für das Wort ‚Haus‘, ‚House‘, ‚Maison‘, wird der landeskundliche Aspekt in der verschiedenen Physiognomie klar und deutlich. Aber diese drei Häuser sind nicht gleich; ein deutsches ‚Haus‘ ist anders als ein englisches ‚House‘ oder ein französisches ‚Maison‘.

Da das Haus nicht vorhanden ist, werden Merkmale und Charakteristika verstanden, die für das Land bestimmend sind.

‚Mantelpiece‘ wird beispielsweise nach Erdmenger mit ‚Kaminsims‘ oder mit ‚Manteau de cheminée‘ übersetzt. Der Gegenstand existiert aber für den deutschen Sprecher nicht. Das Wort Kamin hat zwei Bedeutungen: Schornstein und offene Feuerstelle.

²⁹ Leise zitiert nach Erdmenger, M.: Landeskunde im Fremdsprachenunterricht, Max Hueber Verlag, Ismaning, 1996, S.27

Die Bedeutung (inhaltliche Klärung) von Tee trinken, Weihnachten und Ostern hängt von vielen Faktoren ab (Lebensgewohnheiten und Brauchtum)³⁰.

Der Austausch von Wörtern (Nomenklatur) für eine Sache in der Vokabelgleichung bedeutet, dass das Erlernen einer Fremdsprache eine neue Nomenklatur, verlangt. Diese muss die vorhandenen muttersprachlichen Begriffe d.h. die Gegenstände und Sachverhalte werden anders benannt.

Die Sprache lässt sich nach Martinet im Sinne des Erwerbs einer neuen Nomenklatur für Sachen einer neuen Nomenklatur für bereits bekannt und benannt möglich sind. Sachen in ‚wohlunterschiedene Gegenstandskategorien‘ wie z.B. Naturerscheinungen

(Wetter, Tag-Nacht, Jahreszeiten), oder menschliche Verhaltensweisen (Schlafen, Sprechen usw.). Angaben über Richtungen, Mengen, Zahlen und Präpositionen³¹.

‚Weihnachten‘, ‚Christmas‘ oder ‚Noel‘ bedeuten jeweils die Geburt von Jesus Christus und dieses Fest wird am 24. und am 25. Dezember gefeiert.

Die landeskundlichen Charakteristika dieses Festes unterscheiden sich natürlich von einem Land zum anderen. Und von einer Gleichsetzung der Nomenklatur kann in diesem Fall nicht gesprochen werden.

³⁰ Vgl.: Erdmenger, M. : Landeskunde im Fremdsprachenunterricht, Max Hueber Verlag, Ismaning, 1996, S.27

³¹ Vgl. : Martinet zitiert nach Erdmenger, M. : Didaktik der Landeskunde, Max Hueber Verlag, München, 1973, S.17

Landeskundliche Information für Begriffe, die einen Sachverhalt repräsentieren, ist für die Lernenden notwendig. Begriffe wie ‚Weihnachten‘, ‚Strudel‘, ‚Ticket entwerten‘, ‚WG‘, usw. sind ohne eine landeskundliche Annäherung unverständlich.

Die Landeskunde und die Semantik berühren sich aber vor allem auf dem Gebiet der Semantik, sie haben gemeinsame Probleme und Fragen.

Für die Bedeutung sprachlicher Ausdrucksformen benutzt die Linguistik landeskundliche Erklärungsmuster.

Der Vergleich der Wortinhalte verschiedener Sprachen benötigt folgende Aussagen der Wichtigkeit der Landeskunde bei der Bedeutungserschließung.

Diese Aussagen werden nach Erdmenger in drei wichtigen Punkten zusammengefasst.³²

1. Der Wortschatz einer Sprache enthält manchmal sprachliche Universalien, das sind allgemeine und globale Begriffe. In diesem Fall ist das landeskundliche Wissen nicht nötig.
2. Die Informationen über eine Sprachgemeinschaft, die einen Sachverhalt benennen, verlangen eine gute Kenntnis des landeskundlichen Hintergrundes.

³² Vgl.: Erdmenger, M.: Didaktik der Landeskunde, Max Hueber Verlag, München, 1973, S. 18

3. Begriffe die im außersprachlichen Milieu der Lernenden keine Entsprechung haben, werden nur mit landeskundlicher Erklärung inhaltlich verstanden.

Die Landeskunde wird sehr früh im Fremdsprachenunterricht behandelt, sie ist für den Sprachlernprozesses bestimmend. Die Sprache besteht zwar aus einer Reihe von einzelnen Wörtern (sprachliche Zeichen), aber die Anordnung dieser Wörter ist nicht willkürlich, sie ist bestimmt durch Regeln, die zum Verständnis beitragen. Manchmal ist die Sprache machtlos, komplexe geschichtliche Ereignisse (sprachliche Zeichen) zu beleuchten.